

Besuch des Botanischen Gartens in Malaga/Andalusien im Mai 2025



Der Botanische Garten der Universität von Málaga hat mehr als 1000 verschiedene Pflanzen aus der ganzen Welt auf dem Universitätscampus von Teatinos mit den Fakultäten für Wissenschaft und Briefe. Das Grundstück ist 1,5 ha groß, eingezäunt und der Hauptzugang erfolgt durch den Eingang des Gartengebäudes sowie zweitens von einem Eingang vor der Fakultät für Naturwissenschaften und einem weiteren von der Fakultät für Philosophie und Briefe.

Im Jahr 1763 ist von der Existenz eines königlichen Botanischen Gartens in der Victoria Street die Rede, in dem "eine große Anzahl ausländischer und einheimischer Pflanzen koexistiert". Der nächste Versuch, einen Botanischen Garten zu schaffen erfolgte im Garten einer Abtei. 1981 wurde der Plan für die Erschaffung eines Botanischen Gartens auf der Universitätszone des Campus von Teatinos genehmigt. 1997 begann dann der Bau auf dem heutigen Gelände. Der erste Entwurf für die Urbanisierung dieses Gartens bestand aus dem Bau eines Nasridengartens, in dem verschiedene Stile verbunden wurden, von den persischen Gärten die starre Geometrie, die Teiche, Kanäle und Straßen mit Obstbäumen. Von den römischen Gärten und den ägyptischen Gärten das Bewässerungssystem. Kurz gesagt, der Garten wurde mit reichlich Wasser, Vegetation, Früchten, Farben und Schatten erschaffen. Die offizielle Einweihung des Gartens fand am 22. Juni 2005 statt.

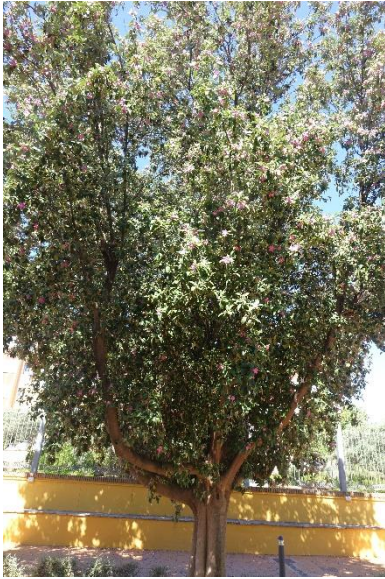
Der Garten ist auf drei Ebenen konzipiert. Die ersten beiden entsprechen der taxonomischen Sammlung (hierarchisches Klassifikationsverfahren in der Biologie), die nach dem Modell von Stebbins organisiert ist, sowie aromatischen, nützlichen und medizinischen Pflanzen. Auf der Letzten dominieren Kakteen und Pflanzen, die im dortigen Gestein und dem thermo-mediterranen Ökosystem der Iberischen Halbinsel zuhause sind.

Das Gebäude des Botanischen Gartens wurde innovativ konzipiert, der Bau basiert ganz auf der Verwendung von Recyclingmaterialien und in größtmöglichem Respekt mit der Umwelt. Insgesamt wurden 31 Container mit großer Widerstandsfähigkeit eingesetzt.



Links die erste mir auffallende Blühpflanze: Eine **Blauer Mahoe (lat. Hibiscus elatus)** aus der Familie der Malvengewächse. Sie ist auf den Inseln Kuba, Jamaika (dort ist sie die Nationalpflanze) und Puerto Rico heimisch. Dort erfolgten die ersten Anpflanzungen in den 1940er Jahren. Die Pflanze wurde auch auf anderen karibischen Inseln gesetzt. Der Name entstand aufgrund der charakteristischen Färbung des Holzes nach dem Sägen. Die Farbe kann von Baum zu Baum stark variieren; der blaue Farbton ist meist nicht sehr langanhaltend. Der Baum

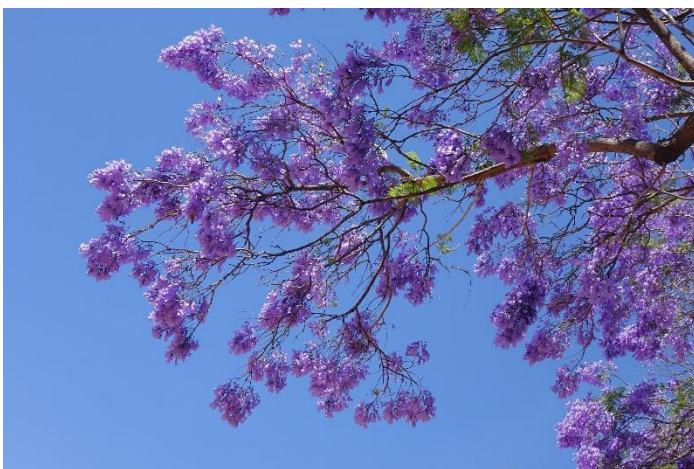
kann bis zu 25 m hoch werden. Die innere Rinde des Baumes wird auch als Kubarinde bezeichnet, da sie früher zum Bündeln von Havanna-Zigarren verwendet wurde. U.a. wird die Pflanze für rezeptfreie homöopathische Arzneimittel verwendet.



Der **Norfolkeibisch (Lagunaria patersonia)** gehört auch zur Familie der Malvengewächse und kommt aus Australien. Er wächst meistens pyramidenartig (daher einer der englischen Trivialnamen „Pyramid tree“) als immergrüner, kleiner Baum und kann Wuchshöhen von über 25 m erreichen. Die ledrigen Laubblätter sind meist eiförmig bis elliptisch. Die fünf großen Blütenkronblätter sind wachsig, rosa bis mauvefarben, verblassen dann zu weiß. Aus der Rinde kann eine Faser gewonnen werden, das weiche Holz wird wenig genutzt.



Hier wachsen auch die so schön lilablau blühenden Bäume, die mir schon mehrfach aufgefallen sind. Jetzt kann ich endlich erfahren, wie sie heißen: **Jacaranda/Palisanderholzbaum (lat. Jacaranda mimosifolia)**.

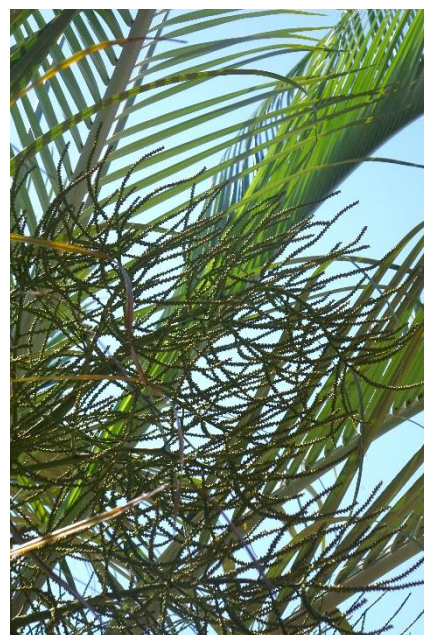


Baum Schönheit, Eleganz und Stärke.

Sie gehört zu den Trompetenbaumgewächsen und deren Hauptverbreitungsgebiet ist Brasilien. Es ist ein sommergrüner Baum mit einfach- oder doppelt gefiederten Laubblättern. Die glockenförmigen Blütenkronen sind purpur- bis malvenfarben, einige wenige Arten haben auch weiße Blüten. Diese auffällige Blütenpracht führte dazu, dass diese Baumart gern als Zierbaum gepflanzt wird. Auch in der Homöopathie findet sie Anwendung und zieht als Bienenweide wichtige Bestäuber an. In einigen Kulturen symbolisiert der Jacaranda-



Hier blüht, auch leicht bläulich ein **Argentinischer Nachtschatten (lat. *Solanum bonariense*)**. Ein bis zu 150 cm hoch werdender Strauch mit lanzettlichen, teilweise grobgebuchteten Blättern und büschelig angeordneten fünfzipfeligen weißen oder hellblauen Blüten. Die Pflanze gilt als hochgiftig, wird aber aufgrund ihres hübschen Aussehens gern als Zierpflanze genutzt.



Eine **Dreieckspalme (lat. *Dypsis decaryi*)**. Deren Name ist angesichts der dreieckig geformten Blattbasis bei diesen eleganten Palmen, die aus Madagaskar kommen, Programm: Sie hinterlassen auch im Querschnitt eine dreieckige Form. Die Fiederwedel sind silbrig gefärbt und bis 2,5 m lang. Die Pflanze wird zirka 6 m hoch. Aus gelben Blüten werden kleine, rundliche Früchte gebildet, die bei Reife eine auffällige rote Farbe annehmen. Diese Früchte sollen essbar sein.



Links eine **Sabal mauritiiformis** oder **Savannah-Palme**. Sie gehört zu den Fächerpalmen und kann bis 20 m hoch werden. Die Pflanzen haben jeweils etwa 10–25 Blätter mit jeweils 90–150 Blättchen. Die verzweigten Blütenstände sind länger als die Blätter. Später erscheinen birnenförmige bis kugelförmige, schwarze Früchte, die als nicht essbar gelten. Das Verbreitungsgebiet der südlichsten Sabal-Art reicht vom tropischen Mexiko bis nach Kolumbien. Die Wedel werden traditionell auch für Dachdeckungen oder Kunsthandwerk genutzt.



Hier ein **Rauschkopf/ Mikado-Pflanze (lat. Dasyliion longissimum)** aus der Familie der Spargelgewächse. Sie wächst in Wüstengebieten an steinigen Hängen.

Mit glatten Blatträndern und nahezu quadratischem Blatt-Querschnitt streift man beim Mexikanischen Grasbaum gerne über das feste, gerade Laub, das daraufhin raschelt wie fallende Mikadostäbchen. Der rispige, schmale Blütenstand mit cremefarbenen Einzelblüten kann 3 bis 4 m hoch werden.

Eine **Agave gigantensis** ist eine große Agave aus Mexiko. Ihr Name soll sich nicht von ihrer Größe herleiten, sondern von ihrem Herkunftsgebiet. Im Gegensatz zu vielen anderen Agavenarten wird diese traditionell von den Gemeinschaften Westmexikos als Nahrungsmittel und Heilmittel verwendet. Sie besitzt große, sehr dicke und dunkelgrüne Blätter mit Zähnen an den Außenrändern. Zur Blütezeit färben sich diese Blätter rot. Dann bildet sich ein kräftiger Blütenstiel mit mehreren kleinen Blütenständen.





Die blühende **Rote Yucca (lat. Hesperaloe parviflora)** gehört auch zu den Agavengewächsen, wird aber nur 40-60 cm hoch. Die Blätter sind gedreht, flexibel, lanzettenförmig und dünn. Der Blütenstand kann dann aber 1-3 m hoch werden. Die Einzelblüten sind röhrenförmig und rosa-rot. Die Blüten locken Bestäuber wie Bienen und Kolibris an. Die Pflanze fühlt sich in Wüstengebieten von Mexiko und Texas wohl.



Die **Faden-Agave (lat. Agave filifera)** blüht auch gerade. Sie wächst rosettig, bleibt aber relativ klein. Die Blattrosette erreicht zirka 50-60 cm im Durchmesser. Die Heimat liegt in Mexiko. Manchmal brauchen Agaven jahrzehntelang bevor sie blühen. Wenn sie dann nach vielen Jahren endlich doch einen Blütenstand bilden, ist es oft ein spektakuläres Ereignis, das sich über Wochen hinzieht. Der 2 bis 2,5 m hohe Blütenstand wird ährig, verzweigt und in der oberen Hälfte dichtblütig. Danach sterben diese Pflanzen meist ab, völlig erschöpft, nachdem sie alle Ressourcen in die Blüten und die sich daraus entwickelten Früchte gesteckt haben. Der Pflanzensaft kann Hautirritationen und Vergiftungen verursachen.

Agavendicksaft wird typischerweise aus dem Saft von verschiedenen mexikanischen Agavenherzen gewonnen.

Ein Rezept für einen Wassermelonen-Smoothie mit Agavendicksaft

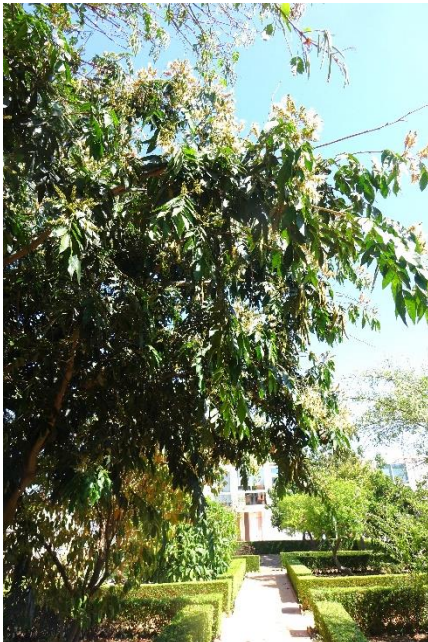
½ Wassermelone, ½ Salatgurke, 1 Zitrone, ½ Bund Minze, 100-200 ml Kokoswasser, 2 EL Agavendicksaft. Die Melone und die Gurke schälen, klein schneiden, die Zitrone auspressen, die Minze klein schneiden und alles mit dem Kokoswasser und dem Agavendicksaft vermischen





Ein **Thomasbaum (lat. Bauhinia variegata)** trägt gleichzeitig Blüten und Früchte. Er gehört zur Familie der Schmetterlingsblütler und stammt aus Indien, Pakistan, Nepal, Bangladesh bis nach Südchina und aus dem nördlichen Südostasien. Der Baum ist laubabwerfend und wird bis zirka 10 m hoch. Die leicht ledrigen Blätter sind herzförmig. Die Blüten duften und sind purpur- bis rötlich-weiß oder weiß. Es werden längliche, flache, bis 25 cm lange Hülsenfrüchte gebildet. Die jungen Blätter, Blütenknospen, Blüten und Früchte sowie die

Samen sollen essbar sein. Die Rinde, Wurzeln und Knospen sowie der Blütensaft sollen medizinisch genutzt werden.



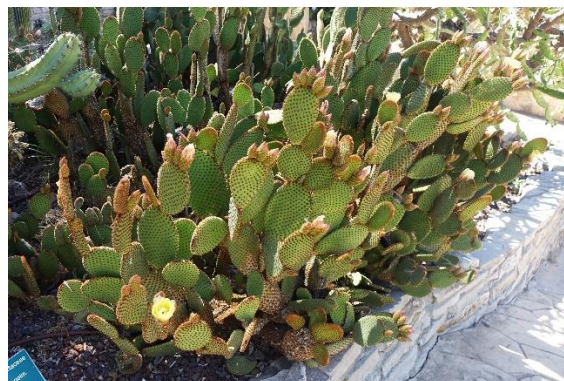
Auch die **Eiscremebohne (lat. Inga edulis)** gehört zur Familie der Schmetterlingsblütler. Die Verbreitung reicht von Mexiko südwärts nach Zentral- und Südamerika. Sie ist immergrün und wird über 15 m hoch. Die Laubblätter sind paarig gefiedert und wechselständig. Von Februar bis Mai erscheinen auffällige, duftende, grünlich-weiße Blütenstände, die lange, weit herausragende Staubfäden besitzen. Das verleiht ihnen ein puscheliges Aussehen. Daraus entwickeln sich lange Hülsenfrüchte. Der Name Eiscremebohne kommt daher, dass das weiße, wattige Fruchtfleisch, welches die Samen umgibt, süß schmeckt und an Vanilleeis erinnert. Es wird frisch gegessen oder zu Desserts verarbeitet.



Schöne Blüten zeigt auch **der Schellenbaum/Gelber Oleander (lat. Cascabela thevetia)**. Er gehört zu einer anderen Familie, zu den Hundsgiftgewächse. Er stammt ursprünglich aus Peru oder Mexiko. Namensherkunft: Aus den harten Steinkernschalen fertigten die Indianer einst Klappern und Schellen. Er ist immergrün und erreicht eine Höhe von 4-6 m. Die Blätter sind glänzend dunkelgrün und weidenartig. Zur Blütezeit trägt er zahlreiche trichterförmige, intensiv duftende Blüten. Sie sind meist leuchtend gelb, selten aprikosenfarben oder weiß. Alle Pflanzenteile sind extrem giftig und enthalten einen weißen Milchsaft.



Auch der **Lorbeerblättrige Schneckenbaum (lat. Cocculus laurifolius)** blüht, hat jedoch viel unauffälligere Blüten. Die Herkunft: Himalaya-Gebirge, Taiwan, Japan und China. Er wird nicht so hoch: zirka 2 bis 2,5 m und klettert mehr, als das er in die Höhe wächst. Es handelt sich um eine zweihäusige Art, d.h. es gibt männliche und weibliche Pflanzen. Die Blätter sind dunkelgrün, glänzend und lanzettlich. Die kleinen Blüten mit 6 gelb-grünen Blütenblättern sind in kleinen Trauben in den Blattachseln angeordnet. Der Schneckenbaum enthält Alkaloide und gilt somit als giftig.





Selbst der **Drachenbaum (lat. *Dracaena draco*)**, ein typischer Baum der Kanaren, den ich später bei meiner Reise nach Teneriffa noch des öfteren sehen werde, blüht jetzt. Dieser Baum gehört zu den Spargelgewächsen und wächst sehr langsam. Er braucht für 1 m 10 Jahre, kann aber über 20 m hoch werden. Im Laufe der Zeit teilt sich der Stamm. Nach acht bis elf Jahren erscheint endständig die erste grünweiße Blütenrispe. Danach blüht er nur zirka alle 15 Jahre. Er gilt als einziger Baum der Welt der roten Saft hat. Man glaubt, dass die Ureinwohner Teneriffa (die Guanchen) damit ihre Toten mumifizierten. Aus Drachenbäumen wird das Drachenblutharz gewonnen. Dieses karminrote Harz wurde bereits in der Antike hoch geschätzt und dort als Färbemittel für Lacke, Zahnpasten, Pflaster und Tinkturen eingesetzt. Seine klassische medizinische Bedeutung hat es inzwischen verloren, findet jedoch in der chinesischen Medizin noch Verwendung.



Feigenkaktus/Stachelbirne (lat. *Opuntia leucotricha*) ist eine Pflanzenart in der Gattung der Opuntien (*Opuntia*) aus der Familie der Kakteengewächse. Dieser wächst baumförmig, ist reich verzweigt mit einer großen Krone, erreicht Wuchshöhen von 3 bis 5 m und stammt aus Mexiko. Es könnte allerdings auch eine *Opuntia hyptiacantha* sein, da diese Pflanze rote und keine gelben Blüten aufweist. Von beiden Sorten kann man die Früchte essen. Aufgrund der feinen Stacheln (Glochiden) auf der Schale ist jedoch beim Pflücken und Zubereiten wirklich Vorsicht geboten. Das Innere der Früchte ist süß-säuerlich und kann roh gegessen oder zu

Marmelade verarbeitet werden.



Wie so oft kann man in einem Botanischen Garten auch tierische Bewohner entdecken. Auch hier habe ich ein **Rotkehlchen** sichten können. In Andalusien soll diese Art das ganze Jahr über zu finden sein, da sie hier als Standvögel gelten. Auf dem rechten Bild ist ein **Monarchfalter**. Ohne es zu wissen habe ich diese Art dort das erste Mal wahrgenommen. Der vom Aussterben bedrohte Falter soll schon seit Millionen von Jahren existieren, er benötigt zum Überleben die Seidenpflanze, von der er sich ernährt. Sowohl die Raupen, als auch die erwachsenen Falter sind giftig, da sie sich von den giftigen Seidenpflanzen ernähren und die enthaltenen Herzglykoside in ihrem Körper einlagern, damit sie für Fressfeinde wie Vögel ungenießbar werden.



Der **Laubkaktus (lat. Pereskia grandifolia)** gehört zu den Kakteengewächsen und kann 3 bis 5 m hoch werden. Er trägt starke Dornen, ganz besonders am verholzten Stamm. Die Dornen sind schwarz bis gräulich-braun und sehr fest. Die länglichen Blätter sind frisch grün, dick und fleischig. Die rosafarbenen, hellrosafarbenen oder mehr oder weniger purpurfarbenen Blüten stehen in endständigen oder seitlichen Blütenständen aus 10 bis 15 Einzelblüten. Die ursprüngliche Heimat ist Brasilien. Die Blätter und Früchte werden aufgrund ihrer therapeutischen und ernährungsphysiologischen Eigenschaften in der Küche und der traditionellen Medizin verwendet.



Die Baumentraube (lat. Cyphostemma juttae) gehört zur Familie der Weinrebengewächse. Die meisten Cyphostemma-Arten leben in Afrika oder Madagaskar. Während langer Trockenzeiten verliert die Pflanze alle Blätter, überlebt jedoch mit dem Wasser, das der fleischig verdickte Spross gespeichert hat. Später im Jahr erinnern ihre orange-roten, weintraubenähnlichen Früchte dann doch ein wenig an die uns bekannten Rebengewächse. Wein lässt sich aus den Beeren allerdings nicht keltern.



Linkes Foto: Als ein einzigartiges und repräsentatives Element finden wir im Zentrum des Gartens ein großes regenschirmartiges Gebilde zu Ehren von Diya' an die Din Abu Muhammad 'Abd Allah ibn Ahmad ibn al Baytar (1180). Dieser war ein andalusischer Arzt, Botaniker und Pharmakologe, der neue Beiträge zur Arzneimittellehre in der arabischen Medizin lieferte.



Oben: Das **Indisches Lungenkraut (lat. *Justicia adhatoda*)** gehört zur Familie der Akanthusgewächse. Trotz seines Namens ist es nicht verwandt mit den Lungenkräutern. Der Strauch wird um die 2 m hoch. Typisch sind die länglichen Blätter mit elliptischer bis lanzettlicher Form, die wirken wie mit Samt überzogen. Sie sollen seit langer Zeit ein traditionelles ayurvedisches Heilmittel sein. Besonders geschätzt sind sie für ihre stark schleimlösende, krampflösende und entzündungshemmende Wirkung bei Atemwegserkrankungen wie Husten, Bronchitis und Asthma. Die Blüten sind röhrenförmig, weiß oder cremefarben und weisen an der Basis oft blassviolette Male auf. Die Samen sind braun, rund und sehr robust; sie reifen in den sogenannten Malabar-Nüssen heran.